

DAS PORTRÄT

ARNE EGGBRECHT (12.03.1935 - 08.02.2004)

Sich an Arne Eggebrecht zu erinnern heißt, an einen guten Freund zu denken, der ein hervorragender Museumsmann und großer Organisator war. Ein Zusammentreffen mit Arne Eggebrecht war immer anregend, unterhaltsam, weiterführend, und vor allem: nie bierernst. Man freute sich schon im Vorfeld auf das Wiedersehen. Er war ein Meister des Erzählens, der nur so sprudelte von Ideen, von denen nicht wenige – allein oder gemeinsam – verwirklicht wurden.

Arne Eggebrecht war nach dem Studium, das er in Göttingen (Germanistik, Kunstgeschichte und Klassische Archäologie) begann und in München (Ägyptologie) fortsetzte und mit der Dissertation „Schlachtungsbräuche im Alten Ägypten und ihre Wiedergabe im Flachbild bis zum Ende des Mittleren Reiches“ (München 1973) beendete, an der Ägyptischen Sammlung in München, am Handbuch der Archäologie und dann kurzzeitig am DAI in Kairo tätig. So grub er u.a. mit Dieter Arnold im Assasif (Theben-West).

Unsere Freundschaft begann schon in den frühen 60er Jahren. Ich war als junger Mitarbeiter am Ägyptischen Museum in Ost-Berlin tätig. Dort lernten wir uns kennen. Arne Eggebrecht kam als Student der Ägyptologie bei H.W. Müller nach Berlin – wie viele Kollegen aus aller Welt –, um die trotz Teilung und Kriegsverlusten noch immer recht ansehnliche Berliner Sammlung in Ost-Berlin zu sehen. In diesen Jahren begann eine Freundschaft, die über den Eisernen Vorhang hinweg bis zum allzu frühen und tragischen Tod von A.E. anhielt.

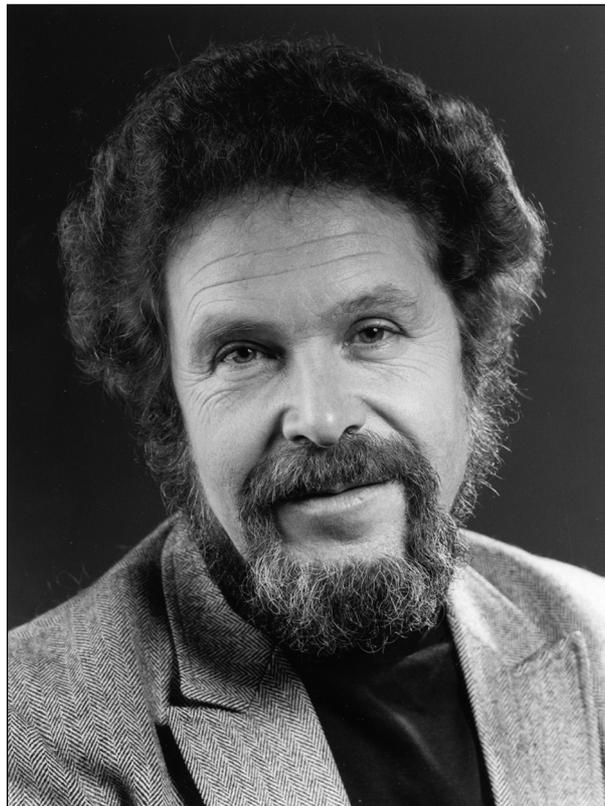
Ein Ereignis aus diesen frühen Jahren unseren stets engen Beziehungen blieb mir im Gedächtnis: Ich hatte das Glück, 1965 zum DOG-Tag nach Heidelberg und auf Einladung von H.W. Müller zu einem Vortrag nach München fahren zu können (es ging um

die „Weltenkammer“). Dort wohnte ich bei „Arne und Eva“. Unvergesslich bleibt mir ein gemeinsamer Besuch bei der damals berühmten „Münchner Lach- und Schießgesellschaft“ mit dem großen Kabarettisten Dieter Hildebrandt, bei der ein einsamer Lacher den Besucher „aus dem Osten“ verriet.

Die erste konkrete Zusammenarbeit mit A. Eggebrecht bezog sich auf das CAA-Projekt (Corpus Antiquitatum Aegyptiacarum). A.E. war sehr angetan von dieser Idee der Lose-Blatt-Kataloge, und zusammen mit dem Ägyptologen Rolf Gundlach, einem anderen engen Freund von uns beiden, kam es

zu einer Tagung 1969 in Darmstadt. Eggebrecht setzte sich derart überzeugend für das Projekt ein, dass Museen von Wien über Prag bis nach Havanna dieses Verfahren zur Publikation von Sammlungsbeständen anwandten.

Mit dem altersbedingten Ausscheiden von Hans Kayser wurde 1974 die Stelle eines Direktors an der Ägyptischen Sammlung des Roemer-Museums Hildesheim frei. Eggebrecht bekam sie und erweckte die Stadt aus ihrem Dornröschenschlaf. Dort hat er – seit 1984 als Leitender Direktor des Roemer-Pelizaeus-Museums – dem deutschen Ausstellungswesen nicht nur neue Impulse verliehen, sondern machte Hildesheim zu einem über die Landesgrenzen hinaus





bekanntem Begriff. Jährlich veranstaltete er große internationale Ausstellungen, insgesamt 26 an der Zahl, zuerst 1976 „Echnaton – Nofretete – Tut ench Amun“, später dann „Sumer Assur Babylon“ aus Bagdad, „Gold aus Peru“. Er holte Kunstschatze von Weltgeltung aus Indonesien, der Mongolei, Mexiko, Albanien nach Hildesheim und veranstaltete spezielle Themenausstellungen zur Kunst Alt-Nigerias oder zur Welt der Inkas. Seine Frau Eva, ebenfalls Ägyptologin, war ihm die beste Mitarbeiterin, sei es bei der Organisation und Präsentation solcher Ausstellungen oder beim Verfassen der Kataloge.

Seit Eggebrecht die Möglichkeit dazu besaß, intensivierte er seine Beziehungen vor allem zu den Kollegen im „Osten“, seien sie nun aus der DDR, aus Polen oder der Sowjetunion. Denn es war ihm ein wichtiges Anliegen, den Kollegen, die Möglichkeiten zu Reisen nicht oder nur eingeschränkt hatten, das Gefühl zu geben, sie sind Teil der großen internationalen Gemeinschaft der Ägyptologen. Das gilt aber auch für seine Beziehungen zu Institutionen. So war er stets ein gern gesehener Gast an den Staatlichen Museen in Ost-Berlin und hat durch seine offene und verbindliche Art Unmögliches möglich gemacht.

1989 bot sich die Gelegenheit für eine enge Zusammenarbeit mit der Humboldt-Universität zu Berlin. Er hatte der Volkswagen-Stiftung Hannover, die damals gerade „deutsch-deutsche“ Projekte unterstützen wollte, eine alte Idee schmackhaft gemacht, im Sudan tätig zu werden. Die Gelegenheit dazu war günstig. Nachdem ich im Sudan im Januar 1989 das Angebot auf gemeinsame Grabungen in

Meroe-Stadt bekommen hatte, war es Arne Eggebrecht, der die Initiative ergriff und tatsächlich erreichte, daß wir im Januar 1990 – die DDR existierte noch – gemeinsam nach Khartoum reisten, eine Lizenz unterschrieben und von beiden deutschen Botschaften gemeinsam empfangen wurden, zweifellos ein Novum. 1992 fand dann tatsächlich die erste (und leider einzige) Kampagne in Meroe statt, an dem auch das Deutsche Bergbaumuseum Bochum beteiligt war.

Herausragend war seine Tätigkeit im CIPEG-Komitee von ICOM, als Projektleiter der DFG-geförderten Ausgrabungen in Qantir, bleibend die Begründung der Schriftenreihe Hildesheimer Ägyptologische Beiträge, um nur einiges zu nennen. Ihm ist es zu verdanken, daß Hildesheim ein neues Museumsgebäude für die überaus bedeutenden Sammlungsbestände erhielt. Und es war schon eine besondere Ehre, als einziger Deutscher ins ägyptische Komitee für ein neues Nationalmuseum in Kairo berufen zu werden.

Nach dem altersbedingten Ausscheiden aus dem Museum widmete er sich verstärkt seinem alten Traum, das geplante Museum in Minya (Mittelägypten) einzurichten. Er war auf gutem Wege, doch letztlich blieb ihm die Verwirklichung dieses Traumes versagt.

Arne Eggebrecht, hoch geehrt mit deutschen und ausländischen Auszeichnungen, wird uns allem im Gedächtnis bleiben. Er fehlt uns sehr!

STEFFEN WENIG

Berlin, 25. November 2004